

derselben, ist das Produkt einer Reihe assoziativ-koordinierter Empfindungen (feelings), die wegen ihrer besonderen Lebhaftigkeit gerade das Blickfeld des Bewusstseins beherrschen. Wenn das Bewusstsein aber gerade an eine Summe von „coordinated feelings“ gebunden ist, so wird der Sitz desselben auch wohl in einer Region des Gehirns zu suchen sein, wo ein physiologisches Koordinationszentrum liegt. Anatomisch-physiologische Überlegungen führen den Verfasser dahin, das Corpus striatum als den Sitz des Bewusstseins anzusprechen. Der anatomische Grund ist der, daß das Putamen und das Corpus caudatum ähnlich wie die Cortex einer Reihe von Fasern ihren Ursprung geben und daher nicht als eine Zwischenstation aufgefaßt werden können. Ferner haben elektrische Reizungen denselben Effekt, als ob die ganze Hirnrinde auf einmal gereizt werde.

Den Sitz des Bewusstseins, wie es gewöhnlich geschieht, in die Hirnrinde zu verlegen, ist nicht richtig. Die Hirnrinde ist der Sitz der Intelligenz, die nicht schlechthin mit Bewusstsein identifiziert werden darf. In der Hirnrinde spielen sich die komplexen assoziativen Vorgänge ab, welche komplizierte Handlungen auslösen, die man zwar als intelligent bezeichnet, die aber nicht immer mit Bewusstsein verbunden zu sein brauchen, wie das Beispiel des Klaviervirtuosen zeigt, der, ohne mit seinen Gedanken dabei zu sein, die schwierigsten Piècen mechanisch herunterspielen kann. Andererseits gab ein von GOLTZ operierter Hund nach Exstirpation der Großhirnrinde noch vollgültige Beweise für die Erhaltung seines Bewusstseins, während seine Intelligenz erloschen war.

SCHAEFER (Rostock).

C. L. HERRICK. **The seat of consciousness.** *Journ. of comp. neurol.* 1894. Vol. IV. S. 221—226.

Verfasser wendet sich ausdrücklich gegen die vorstehend referierten Ausführungen von CARUS. Der eigentümliche Bau des Corpus striatum beweist noch nichts für eine besondere koordinatorische Funktion im Sinne von CARUS, wofür allein die Hirnrinde in Anspruch genommen werden dürfe. Überhaupt könne es keinen anatomischen Ort für das Bewusstsein geben, da „Bewusstsein“ nur ein Begriff für die besondere Funktionsform der Ganglien ist.

SCHAEFER (Rostock).

FOREL. **Nochmals das Bewusstsein.** *Zeitschr. f. Hypnot.* Dezember 1894.

Verfasser kommt nochmals auf seinen Wiener Vortrag über Gehirn und Seele zurück. Er sucht zu beweisen, daß, sobald die ganze Qualität des Bewusstseinsinhaltes, der Seele, der Geistesrichtung, Verschiedenheiten zeigt, eo ipso auch das Bewusstsein verschieden ist. FOREL geht dann konsequent weiter und will die Bewusstseinserscheinungen nicht nur bei höheren Tieren, sondern bei der ganzen Skala der phylogenetischen Entwicklungsstufen als Korrelat der übrigen entsprechenden Seelenerscheinungen verfolgen. Er läßt aber selbst offen, ob das bezügliche Korrelat mit dem gleichen Namen zu bezeichnen sei. Eine Bewusstseinspotenz nach unten muß jedenfalls angenommen werden. FORELS Arbeit eignet sich ihrer Kürze wegen leider nicht zum Referat. Er schreibt

auch solchen Thätigkeiten unseres Zentralnervensystems (Rückenmark, Oblongata etc.), die niemals unserem Subjekt im Wachzustande bewußt werden, ein, wenn auch untergeordnetes, Bewußtsein zu.

UMPFENBACH (Bonn).

ROMAN PADE. **Die Affektenlehre des JOHANNES LUDOVICUS VIVES.** Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie. Münster i. W. 1893. 51 S.

Eine Dissertation, die sich als Vorläufer einer umfassenderen Arbeit über die Psychologie des VIVES kennzeichnet und dieser zum voraus zur Empfehlung gereicht. Seit der Zeit, worin die aristotelische Affektenlehre eine folgenreiche Gegnerschaft an der der Stoiker fand, ist für die Entwicklung dieses ganzen Gebietes der Psychologie bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts keine Periode bedeutender gewesen, als der Zeitraum, welcher durch die methodischen Versuche zur Neubegründung der Lehre bei VIVES, DESCARTES und SPINOZA bezeichnet wird. VIVES selbst ist von ALB. LANGE (in der ihm gewidmeten Darstellung in *Schmidts Encyclopädie des ges. Erziehungs- u. Unterrichtswesens*. 1873. IX. S. 770) als der Vater der neueren Psychologie bezeichnet worden, weil er bereits mit Bewußtsein davon ausgeht, daß es nicht sowohl darauf ankomme, zu wissen, „was die „Seele“ sei, als vielmehr, welche Eigenschaften sie habe, und wie sie wirke“. Die Darstellung des Verfassers, der in präziser Knappheit und doch ausführlich das Charakteristische der Lehre heraushebt, läßt allerdings diesen Umstand weniger ins Licht treten. Er hätte nach dieser Seite hin u. a. auf die interessante Analogie aufmerksam machen können, worin die Theorie des V. zu der entsprechenden bei D. HARTLEY und der beiden MILL steht, in der Art nämlich, wie jener das Herauswachsen unselbstischer Zuneigung aus dem egoistischen Grundtriebe aufzuzeigen, die „psychologische Brücke zwischen Selbsterhaltung und Aufgeben des Selbst“ (vergl. HÖFFDING, *Psychol.* 1887. S. 308) zu schlagen sucht, wobei auch, wie bei den Genannten, die Ähnlichkeitsassoziation eine Rolle spielt. Der vergleichende Blick des Verfassers nimmt, außer auf DESCARTES und SPINOZA, namentlich Bezug auf den Höhepunkt der mittelalterlichen Psychologie bei THOMAS VON AQUINO, und dies allerdings, nach Lage der Sache, mit guter Berechtigung. Denn V. gehört thatsächlich zu denjenigen Spätlingen der Renaissance, die das gelobte Land einer neuen philosophischen und fachwissenschaftlichen Erkenntnis mit Eifer suchten, ohne doch über das bisher innegehabte endgültig hinauszukommen. Diesen Charakter trägt auch seine bedeutendste theoretische Leistung, die Affektenlehre. Sie giebt gut beobachtete Züge aus der Erfahrung, sucht aus dem Verhalten der Seele gegenüber dem Gut und dem Übel die grundlegenden Zustände, Liebe und Abneigung, und weiter aus den Modifikationen dieser die übrigen Affekte zu bestimmen. Bei aller Selbständigkeit der Methode ist dabei im einzelnen die Abhängigkeit vom Alten überall zu erkennen. V. hält sich nicht mehr so ausschließlich wie THOMAS an den unzureichenden Begriff der Passion, sondern an den des Affekts im Sinne des Aktiven und kann daher von vorn herein der thomistischen Einteilung in konkupiszible und iraszible Zustände entraten. Aber auch